Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 75.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 75.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford Reklamen die Zeile 10.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 227. Herford, Donnerstag, den 28. September 1922 40. Jahrgang.

Wankende Throne.

König Konstantin dankt ab.

wtb. **Athen**, 27. Sept. (Reuter). **König Konstantin hat abgedankt.**

*

Wo Kriege verloren werden, da fallen Monarchen. Es ist nicht weiter überraschend, daß jetzt König Konstantin von Griechenland abdankte. Er soll sogar den Thronverzicht zu Gunsten seines Sohnes ausgesprochen haben. Sein Ministerium ist zurückgetreten, und das Heer zeigt Spuren ernster revolutionärer Zersetzung. Es sind die üblichen Zeichen eines militärischen Zusammenbruchs, dem der politische auf dem Fuße folgt. Man kann darum auch ganz sicher sein, daß die griechischen Generale sehr bald behaupten werden, von hinten erdolcht worden zu sein. Ob das griechische Volk freilich ein solches Märchen glauben würde, ist eine andere Frage. Die Anhänger von Venizelos betreiben die Rückkehr ihres Götzen jetzt mit Hochdruck, aber der Kreter läßt sich lange bitten. Es ist sehr leicht möglich, daß er nicht nur Konstantins Thronverzicht, sondern auch die Abdankung der Dynastie verlangt. Etwas weniger einleuchtend ist der Rücktritt des türkischen Sultans. Er wird nur erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Regierung von Konstantinopel geneigt gewesen ist, den Vertrag von Sevres zu unterzeichnen, während Kemal Pascha mit seiner Ablehnungspolitik Erfolg gehabt hat. Der Sultan stand mehr auf der Seite des Konstantinopeler Ministeriums, obwohl man gerechterweise zugestehen muß, daß er nicht in der angenehmen Lage war, fern vom Schuß zu sein, wie die Minister in Angora. Aber er hat eben aufs falsche Pferd gesetzt und so wird er dem Thronfolger Abdul Medschid Platz machen müssen, der wahrscheinlich die Vereinigung der beiden Regierungen dann in der Form vornimmt, daß er Kemal Pascha zum Großwesir macht.

Unruhen und Wirren in Griechenland.

db. **Paris**, 27. Sept. **Nach Meldungen aus Athen sind überall Unruhen ausgebrochen, die auch auf Heer und Marine übergegriffen haben. Nach einer Erklärung des Marineministers weiß man nicht mehr, welche Teile der Flotte den Regierungsbefehlen gehorchen. — Einer Reutermeldung zufolge hat das griechische Kabinett demissioniert, nachdem vorher zwei Minister ihren Rücktritt erklärt hatten, weil König Konstantin seine Abdankung als Vorbedingung der Rückkehr Venizelos abgelehnt hatte.**

Die türkische Antwort.

db. **London**, 27. Sept. Die englische Mittelmeerflotte, die jetzt aus den neuesten und besten Kriegsschiffen besteht und fünf Ueberdreadnoughts, fünf leichte Kreuzer und zwölf Zerstörer umfaßt, hat Malta und Gibraltar verlassen und wird durch ein zweites fast ebenso starkes Geschwader, das Order nach dem Bosporus erhalten hat, verstärkt. — Die neutrale Zone ist durch eine zweite türkische Abteilung betreten worden.

Die türkische Antwort, die in ihren wesentlichen Punkten in der vergangenen Nacht in Paris und London bekannt wurde, ist im Prinzip zustimmend. Man erwartet, daß es den Bemühungen der alliierten Vertrauensleute gelingt, Friedensverhandlungen in Gang zu bringen.

Frenchs Zusammenkunft mit Kemal Pascha.

ut. **London**, 27. Sept. In den Londoner politischen und vor allem in militärischen Kreisen sieht man der in Ismid vor sich gehenden Zusammenkunft des Marschalls French mit Kemal Pascha mit größter Spannung entgegen. Diese Besprechung aller wichtigen militärischen Fragen gilt neben der diplomatischen Mission Franklin Bouillons als die wichtigste zur Herbeiführung des Orientfriedens. Der Abhaltung der Friedenskonferenz in einem Orte Kleinasiens, auf der Kemal unbedingt besteht, weil er kleinasiatischen Boden nicht verlassen will, stehen kaum noch Hindernisse im Wege, doch wird ein definitiver Beschluß in dieser Frage erst nach Klärung anderer Fragen gefaßt werden.

Das Neueste vom Tage

Bisher betrug die Beteiligung der Ruhrbergleute am Ueberschichtenabkommen etwa 75 %. Nach weiterem Steigen in den letzten Tagen beträgt jetzt der Prozentsatz 92.

Die 54. Tagung des Vereins deutscher Freimaurer nahm einstimmig eine Bekundung gegen den Versailler Vertrag an.

Ledebour und Liebknecht haben eine neue Partei gegründet, um die U. S. P. aufrecht zu erhalten.

Die Wahlen zum Reichstag, zum preußischen Landtag und zum Provinziallandtag in dem deutsch gebliebenen Teile von Oberschlesien sollen am 19. November stattfinden.

Bei den Sejm-Wahlen in Polnisch-Oberschlesien, welche einen Sieg der Korfantyliste brachten, haben die deutschen Parteien 15 Sitze erhalten.

Auf der Völkerbundstagung in Genf haben auch der englische und der belgische Vertreter Reden gehalten im Sinne der bekannten Kriegsschuldhetze.

In Wien wurde der internationale demokratische Kongreß eröffnet. Vertreter von 18 verschiedenen Staaten nehmen an ihm teil.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die russisch-japanische Konferenz in Tschangtschun über die Zurückziehung der japanischen Truppen aus dem Norden der Insel Sachalin gescheitert seien.

Dollarkurs:

Gestern: 1652,93 (amtliche Notierung).
Heute: 1760 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Der Umlagepreis.

Große Meinungsverschiedenheiten — Schwierige Verhandlungen.

db. **Berlin**, 27. Sept. Die Festsetzung des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides ist die gegenwärtig weitaus wichtigste Frage der inneren Politik. Die gegensätzlichen Anschauungen in dieser Frage auch in den einzelnen Ministerien sind bekannt und lassen befürchten, daß eine Einigung ohne Konzessionen von beiden Seiten kaum möglich sein wird. Reichsernährungsminister Fehr hat sich durch seine Münchener Erklärungen, daß er eine Erhöhung des festgesetzten Preises um mindestens 30 bis 35 Proz. befürworten oder bei Ablehnung zurücktreten werde, gebunden — die Landwirtschaft fordert durchschnittlich eine Erhöhung um etwa 70 Proz. — während die sozialistischen Minister für die möglichste Niedrighaltung des Preises eingetreten sind und durch die Parteitagsbeschlüsse von Gera und Augsburg noch mehr gebunden werden. Dazu kommt, daß bei der Wichtigkeit der Frage unter Umständen wieder mit einem Eingreifen der Gewerkschaften gerechnet werden muß. Gegen die vor etwa 10 Tagen von dem zuständigen Ausschuß des Reichstages beschlossene Vervierfachung des Peises wurde aus Kreisen der Verbraucher und der sozialistischen Parteien schärfster Widerspruch laut.

Preußischer Landtag

Die Eröffnungssitzung zur Herbsttagung.

db. **Berlin**, 27. September.

Präsident Leinert eröffnete die heutige erste Sitzung der Herbsttagung um 3½ Uhr mit einer Ansprache, in der er den Oberschlesiern für ihre Entscheidung, bei Preußen bleiben zu wollen, den herzlichsten Dank des Landtags für die bewiesene Treue ausspricht. In längerer Ansprache gedenkt Präsident Leinert des Verhaltens der oberschlesischen Bevölkerung. Das Haus hat sich während der ganzen Ansprache von den Sitzen erhoben — mit Ausnahme der Kommunisten — und unterstreicht die Ausführungen des Präsidenten zu verschiedenen Malen durch lebhafte Beifallskundgebungen. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Katz (Komm.) als ersten Punkt die Besprechung der Volksernährung. Die vereinigten Sozialisten hätten sich durch ihre Haltung im Aeltestenrat zu Geschäftsführern der Kapitalisten gemacht. Die Kommunisten dagegen seien die einzigen, die sich um die Not des Volkes kümmerten. (Große Unruhe im ganzen Hause.) Abg. Limbertz wies die Vorwürfe des Abg. Katz mit Entschiedenheit zurück. Die Mittel zur Linderung der Not des Volkes müßten gründlich erörtert werden. Die Fraktionen müßten erst Stellung nehmen und deshalb sei es notwendig, die Angelegenheit noch um zwei Tage zu verschieben. Der kommunistische Geschäftsordnungsantrag wird darauf abgelehnt und die Tagesordnung in schneller Folge erledigt. Außer den 48 Petitionen werden noch mehrere kleine Gesetzesvorlagen in erster Lesung durchberaten und an die entsprechenden Ausschüsse verwiesen, darunter die preußischen Besoldungsvorschriften sowie die Richtlinien dazu. Um ½6 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag zur Förderung des Wohnungsbaues. Abg. Katz wiederholt seinen eingangs gestellten Antrag, der wiederum abgelehnt wird.

Die Grafschaft Ravensberg*)

Briefe aus 1786.

Seltsam genug, daß man in allen wohlgeordneten westphälischen Schulen diese längst bekannte Methode nicht annimmt, wodurch offenbar der Zweck des Schulunterrichts eher erreicht wird, weil — was kann natürlicher folgen? jeder Mann in denjenigen Sprachen und Wissenschaften den besten Unterricht geben wird, mit welchen er sich am meisten vertraut gemacht hat. Auch hat er mit Zuziehung des Magistrats und mit Einwilligung seiner Kollegen eine gemeinschaftliche Schulkasse eingeführet, in welche das Schulgeld geworfen und zu bestimmten Zeiten nach einem festgesetzten Maasstabe unter die Lehrer des Gymnasiums vertheilet wird. Dadurch ist aller Jalousie, wie die Erfahrung lehrt, sehr oft Haß und Feindschaft gebieret, weislich vorgebauet, und kollegialische Freundschaft befördert und gegründet worden. —

Das Kapitel des hohen Stifts am Münster besteht aus einer Decanißin, Küsterin und einigen Chanoinessen fürstl. und gräfl. Standes, aus 4 Capitularen oder Hebdomadariis, nebst 2 Diaconis und einigen Vic. und beneficiatis.

Die Hof-Capelle B. Wolderi wird für die erste Kirche der Stadt gehalten. Das Argument dieser Behauptung gründet sich aber, meines Wißens, auf nichts, als auf eine vor langen Zeiten gefundene Membrane, für deren Aechtheit ich mich nicht verbürge. Auch ist es gewiß, daß das alte Gebäude im Jahre 1735 ganz abgebrochen, und an deßen Stelle ein anderes wieder aufgeführet worden.

Die Münsterkirche St. Pusinnae ist ein großes und festes Gebäude. An der Nordseite derselben ist die St. Antoniuskapelle.

In der Augustinerkirche, jetzt Schulkirche genannt, werden alle Sonnabende von den dortigen lutherischen Predigern Bußpredigten gehalten, wofür jeder von ihnen ein jährliches Accidenz erhält. Auch ist diese Kirche zum öffentlichen Gottesdienst der reformierten Gemeinde bestimmt.

Das Armen- oder graue Münchenkloster liegt an der Aa. Es ist, seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, zur Verpflegung armer und unvermögender Personen bestimmt, für welche auch alle Sonntage, wenn ich nicht irre, von einem Lehrer des dortigen Gymnasiums öffentlicher Gottesdienst gehalten wird.

Die Kirche St. Johannis Baptistae auf der Neustadt am neuen Markte gelegen, ist ziemlich groß und im gothischen Geschmack gebaut. Es arbeiten an derselben zwey Prediger, von welchen der zweyte kaum 200 Rthlr. jährliche Einkünfte hat. In der Sakristey dieser Kirche werden noch Reliquien vom Witekind aufbehalten. Sie wurden vormahls zu Enger, eine Meile von Herford, auch Witekinds Grabmal auf dem Kore der dortigen Kirche zu sehen ist, bewahret. — Es ist schon aus den Monumentis Paderb. bekannt daß das hiesige Collegium Canonicorum ad S. S. Joh. et Dionys, welches im 9ten Jahrhundert von Witekind fundiret ist, im Anfange des 15ten Jahrhunderts (1414.) an die neustädter Herfordische Kirche verlegt worden. Nach dem Willen des Stifters aber konnten die Revenüren nur an dem Orte gehoben werden, wo seine Gebeine aufbewahret würden. Daher wurden bey Verlegung des Kapitels auch die Reliquien des Witekinds nach Herford gebracht. Sonderbar ist es, daß ein großer Theil der Engerschen Einwohner über diesen vermeinten Raub bis jetzt noch sein Mißvergnügen äußert, und, wie ich selbst gehöret habe, die Herrn Kapitularen mit unanständigen Beynamen z. E. Knochendiebe, belegt. Eine treue Darstellung der mannigfaltigen Streitigkeiten, welche dieser vorgebliche Knochenraub veranlaßet hat, würde immer einen nützlichen Beytrag zur Geschichte des Fanacitismus geben, und zugleich beweisen, mit welchem heiligen Eifer man Witekinds Gebeine in vormaligen Zeiten in den hiesigen Gegenden verehret hat. Auch wird Witekind noch bis auf den heutigen Tag am heiligen drey Königs Feste und am folgenden Tage zum Grabe beläutet, und nachher unter die Armen Geld, Brod und Würste ausgetheilet; die Schulkinder aber bekommen Wecken (Weisbrodt) die man Weckings-Spende nennet.

Das Collegium Canonicorum ad S. S. Joh. et Dionys. bestehet aus 12 Canonicis und etlichen Vicariis et beneficiatis, deren Haupt ein Dechant ist.

Das Frater-Haus, domus frater Clericorum, liegt an der Werre. Es stehet an demselben ein lutherischer Prediger, Pater genannt, der aber, solange er die Stelle bekleidet, nicht Vater werden darf. — Eine zeitige Abtißin zu Herford hat die Jurisdiktion, und muß sich der Pater, wie bekannt, zu Corvey belehnen laßen.

Die Kirche St. Jacobi liegt gegen dem Teichthor über. Es stehet an derselben ein luther. Prediger.

Einige hundert Schritt von Herford liegt die Stiftskirche St. Mariae auf einem Berge, an welcher gleichfalls ein lutherischer Prediger arbeitet. Bey dieser Kirche befindet sich ein adlich freyweltlich Stift, welches aus einer Dechantin, Pröbstin, Küsterin und einigen anderen Fräuleins ritterbürtigen Standes bestehet. Das Oberhaupt derselben ist eine zeitige Abtißin des Hochstifts, welche die Präbenden vergiebt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 217, 219, 220, 221, 222, 223, 224 und 225 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Erhöhung des Tabakzolls.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Frage der Tabakeinfuhrsperre und der für den Fall ihrer Aufhebung von der Regierung geplanten Zollerhöhung für Tabak. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Zoll von 60 auf 100 Prozent zu erhöhen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Demokraten Keinath und Sivkovich beantragten: „Der Ausschuß erklärt sich mit Rücksicht auf die gespannte Devisenlage und die Schwierigkeit der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln mit einer vorübergehenden mäßigen Zollerhöhung für Rohtabak und mit einer entsprechenden Erhöhung für Tabakfabrikate einverstanden. Er hält jedoch eine Erhöhung des Zolles für Rohtabak über 75 *M* hinaus für unvereinbar mit der Aufrechterhaltung des Tabakgewerbes mit seiner zahlreichen Arbeiterschaft. Der Ausschuß hält eine gleichzeitige Beseitigung der Ausfuhrabgabe für Tabakfabrikate für notwendig, um eine Beschäftigung des Tabakgewerbes für Auslandsabsatz sicherzustellen." Mit großer Mehrheit wurde die Aufhebung der augenblicklichen Tabakeinfuhrsperre und eine Zollerhöhung von 60 auf 75 Prozent beschlossen. Abgelehnt wurde die völlige Beseitigung der Ausfuhrabgabe gegen die Stimmen der Demokraten und der Deutschnationalen, und dafür ein volksparteilicher Antrag angenommen, der nur eine Ermäßigung dieser Ausfuhrabgabe vorsieht. Ferner beschloß der Ausschuß die Erhöhung der Zölle auf eine Reihe von Luxuswaren, um deren Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken.

Herford und Minden-Ravensberg

Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten. Goethe.

28. Septbr.

Schulden der westfälischen Landkreise.

Der Ausgang des Weltkrieges hat nicht nur dem Reich und den Einzelstaaten eine ungeheure Schuldenlast aufgebürdet, sondern auch den Kreisen und den Einzelgemeinden. Wie gewaltig diese Schuldenlast ist, daß einzelne Gemeinden vor der völligen Zahlungsunfähigkeit stehen, so weit sind die Landkreise zwar noch nicht, aber ihre Schulden sind so gewachsen, daß auch sie bald an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein werden. Der Kreis Herford hatte nach der Aufstellung vom 31. März 1921 13 227 000 *M* Schulden, am 31. März 1914 2 732 000 *M*. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt das eine Summe von 139,4 *M* im Jahre 1921, dagegen nur 27,4 *M* im Jahre 1914. Die nachstehende Aufstellung zeigt in der ersten Zahlenreihe zum Vergleich die Gesamtschulden der übrigen westfälischen Kreise am 31. März 1922, in der zweiten Reihe den Anteil, der auf den Kopf der Bevölkerung entfällt. Die Zahlen in Klammern sind die Vergleichszahlen nach dem Stande vom 31. März 1914.

Regierungsbezirk Minden:

Kreis Bielefeld: 10 137 000 *M* (3 075 000 *M*), 132,6 *M* (38,9 *M*).
Kreis Büren: 5 592 000 *M* (367 000 *M*), 157,2 *M* (9,5 *M*).
Kreis Halle: 3 174 000 *M* (58 000 *M*), 100,4 *M* (1,9 *M*).
Kreis Höxter: 9 905 000 *M* (456 000 *M*), 164,2 *M* (7,8 *M*).
Kreis Lübbecke: 7 674 000 *M* (1 454 000 *M*), 143,1 *M* (26,6 *M*).
Kreis Minden: 22 276 000 *M* (5 827 000 *M*), 189 *M* (49,7 *M*).
Kreis Paderborn: 6 247 000 *M* (1 317 000 *M*), 83,4 *M* 25,2 *M*).
Kreis Warburg: 4 116 000 *M* (220 000 *M*), 115,4 *M* (6,6 *M*).
Kreis Wiedenbrück: 6 530 000 *M* (822 000 *M*), 95,9 *M* (12,3 *M*).

Regierungsbezirk Münster:

Kreis Ahaus: 4 891 000 *M* (1 000 000 *M*), 88,2 *M* (17,4 *M*).
Kreis Beckum: 7 285 000 *M* (1 847 000 *M*), 94,5 *M* (25,4 *M*).
Kreis Koesfeld: 4 186 000 *M* (546 000 *M*), 67,1 *M* (9,2 *M*).
Kreis Lüdinghausen: 4 665 000 *M* (251 000 *M*), 61,4 *M* (3,5 *M*).
Kreis Münster: 5 300 000 *M* (195 000 *M*), 109,1 *M* (4,2 *M*).
Kreis Recklinghausen: 22 659 000 *M* (6 382 000 *M*), 102,9 *M* (19,6 *M*).
Kreis Steinfurt: 7 913 000 *M* (970 000 *M*), 89 *M* (10,7 *M*).
Kreis Tecklenburg: 7 237 000 *M* (1 518 000 *M*), 115 *M* (24,3 *M*).
Kreis Warendorf: 2 116 000 *M* (665 000 *M*), 60,1 *M* (19,9 *M*).

Regierungsbezirk Arnsberg:

Kreis Altena: 7 839 000 *M* (924 000 *M*), 88,3 *M* (10,3 *M*).
Kreis Arnsberg: 10 419 000 *M* (3 381 000 *M*), 152,4 *M* (51,2 *M*).
Kreis Bochum: 37 949 000 *M* (1 661 000 *M*), 889,8 *M* (12,4 *M*).
Kreis Brilon: 2 929 000 *M* (513 000 *M*), 64,1 *M* (11,6 *M*).
Kreis Dortmund: 50 855 000 *M* (7 090 000 *M*), 301,5 *M* (28,7 *M*).
Kreis Gelsenkirchen: 20 123 000 *M* (4 198 000 *M*), 137,9 (27,2 *M*).
Kreis Hagen: 6 081 000 *M* (197 000 *M*), 73,8 *M* (2,3 *M*).
Kreis Hamm: 2 648 000 *M* (2 686 000 *M*), 24,8 *M* (24,4 *M*).
Kreis Hattingen: 10 000 000 *M* (310 000 *M*), 74,5 *M* (3,1 *M*).
Kreis Hörde: 10 900 000 *M* (4 284 000 *M*), 169,6 *M* (27,3 *M*).
Kreis Iserlohn: 4 500 000 *M* (1914 hatte der Kreis keine Schulden), 61 *M*.
Kreis Lippstadt: 7 398 000 *M* (151 000 *M*), 144,9 *M* (3 *M*).
Kreis Meschede: 3 267 000 *M* (437 000 *M*), 73,5 *M* (10,5 *M*).
Kreis Olpe: 6 963 000 *M* (295 000 *M*), 122,1 *M* (5,5 *M*).
Kreis Schwelm: 28 649 000 *M* (7 121 000 *M*), 321,1 *M* (73,5 *M*).
Kreis Siegen: 11 363 000 *M* (5 287 000 *M*), 93,3 *M* (43,2 *M*).
Kreis Soest: 8 495 000 *M* (3 274 000 *M*), 131,8 *M* (53,2 *M*).
Kreis Wittgenstein: 2 406 000 *M* (432 000 *M*), 93 *M* (16,8 *M*).

hz. **Der Donnerstag-Wochenmarkt** war nur sehr mäßig beschickt, und auch die Käufer hielten sich heute zurück. Kartoffeln waren überhaupt nicht angeboten. Die Butter stieg wieder im Preise bis zu 300 *M*, sie wurde wenig gekauft. Bei den Pflaumen dagegen herrschte Andrang; sie kosteten 2,50—3 *M*. Die Preise der übrigen Lebensmittel blieben wie bisher: Eier 11—12 *M*, Zwiebeln 11 *M*, Weißkohl 7 *M*, Wurzeln 5—6 *M*, Aepfel und Birnen 2—6 *M*.

r. **Kauf Brennmaterial für den Winter!** Von der Ortskohlenstelle wird uns geschrieben: Eine bessere Kohlenversorgung wird auch in diesem Winter nicht eintreten. Zur Befriedigung des Brennstoffbedürfnisses muß daher in weitgehendstem Maße auf markenfreie Brennstoffe, wie Koks, engl. Kohlen, Stollen- und Förderkohlen, Rohbraunkohlen, Holz und Torf, zurückgegriffen werden. In den genannten Brennstoffarten macht sich in letzter Zeit eine größere Kaufunlust bemerkbar, die zurückzuführen ist auf die kürzlich eingetretenen Preissteigerungen und die Notwendigkeit der Eindeckung mit anderen Wintervorräten. Es kann aber nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt die Versorgung mit Brennstoffen völlig zurückzustellen, denn wer jetzt kauft, schützt sich vor finanziellen Nachteilen, da bei der mißlichen wirtschaftlichen Lage mit einem Stillstand der Preise keineswegs zu rechnen ist.

hz. **Kommunalwahlen durch Notverordnung.** Wie der Minister Severing einem Mitglied der Volkswacht-Redaktion mitgeteilt hat, ist es der Wunsch des preußischen Kabinetts, die Wahlen zu den kommunalen Körperschaften im Frühjahr 1923 stattfinden zu lassen. Wahrscheinlich werde eine Notverordnung erscheinen, damit die Wahlen rechtzeitig ausgeschrieben werden könnten.

= **Die Haftpflicht der Eisenbahn im Güterverkehr.** Den Eisenbahnfrachtvertrag betreffen Vorschriften des Handelsgesetzbuches, die nach einem Gesetzentwurf in zweiter Fassung geändert werden sollen. Die Haftflicht der Eisenbahn soll darin auf 20 *M* für 1 Kg. beschränkt werden. Der Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages beantragt dagegen für Kunstgegenstände von 5000 *M* auf 50 000 Mark, für andere Kostbarkeiten von 150 *M* für 1 Kg. auf 1000 *M* zu erhöhen. In der Eisenbahnverkehrsordnung soll ferner klar zum Ausdruck gebracht werden, daß bei offenen Wagen „unter der mit der Beförderung durch die Eisenbahn verbundene Gefahr" die des Diebstahls und der Beraubung der Güter nicht zu verstehen sei oder daß der Reichsverkehrsminister Anweisungen nach dem Urteile des Reichsgerichts vom 29. September 1920 erteile. Mit der Untersuchung der Frage der Anerkennung mangelhafter Verpackung ist ein Unterausschuß des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes in Hannover betraut. Diesen Ausschuß sollen Sachverständige aus Handel und Industrie beigegeben werden. Die Eisenbahn soll auch die Haftung für geraubte Gütersendungen, für die die mangelhafte Verpackung anerkannt war, in jedem Falle übernehmen.

= **Erhöhung der Auslands-Telegrammgebühren.** Das Umrechnungsverhältnis für 1 Goldfranken ist mit Wirkung vom 16. September ab auf 300 *M* festgesetzt worden. Infolgedessen erhöhen sich die Wortgebühren für Telegramme nach Belgien auf 45 *M*, Bulgarien 87 *M*, Dänemark 45 *M*, Estland 96 *M*, Finnland 75 *M*, Frankreich 54 *M*, Griechenland 96 *M*, Großbritannien 93 *M*, Italien 63 *M*, Jugoslawien 75 *M*, Lettland 75 *M*, Litauen 54 *M*, Niederland 36 *M*, Norwegen 60 *M*, Oesterreich und Tschechoslowakei 7,50 *M*, Polen 54 *M*, Portugal 84 *M*, Rumänien 75 *M*, Rußland 123 *M*, Schweden 54 *M*, Schweiz 45 *M*, Spanien 75 *M*, Türkei 162 *M*, Tunis 84 *M*, Ungarn 22,50 *M*, Newyork (via Transradio) 375 *M*, Argentinien, Chile, Ekuador, Paraguay und Uruguay (via Transradio) 975 *M*, ferner nach Asien (via Eastern): Britisch-Indien und Birma 630 *M*, China 1125 *M*, Japan 1281 *M*, Niederländisch-Indien 1200 Mark, Palästina 420 *M*, Siam 1065 *M*, Sibirien 1635 *M*.

u. **Abonnementsverkauf für die städtischen Symphoniekonzerte.** Der Abonnementsverkauf für die im Winter stattfindenden städtischen Symphoniekonzerte beginnt am Donnerstag oder Freitag nächster Woche. Die Konzerte werden im Stadttheater abgehalten. Näheres über Programm und Preise Sonnabend.

e. **Personalien bei der Kleinbahn.** Der Büroassistent Rudolf Schwarze von hier ist zum Hauptkassenkassierer der Bielefelder Kreisbahnen und Herforder Kleinbahnen ernannt.

= **Angestellten-Versammlungen.** Heute und morgen abend finden bei Brinkmann bezw. im Ev. Vereinshause Versammlungen von Angestelltenverbänden statt und zwar „Afa", „G. D. A.", „D. H. V." und „V. w. A." Es handelt sich in allem um die Stellungnahme zu den Tarifverhandlungen. Näheres siehe Inserate.

---

u. **Schwarzenmoor.** Zwei Landstreicher kamen bei einem Radfahrer auf der Bielefelder Chaussee schlecht an. Sie zwangen den Radler zum Halten. Der stieg auch ruhig ab, als aber die Strolche ihm das Rad zu entreißen versuchten, versetzte er einem von ihnen einen solchen derben Schlag ins Gesicht, daß er taumelte. Und während noch beide völlig verblüfft drein schauten, schwang sich der schlagfertige Radfahrer auf sein Stahlroß und fuhr davon. Die Bielefelder Chaussee ist scheinbar eine von Landstreichern für Ueberfälle bevorzugte Gegend.

u. **Diebrock.** Ein Vorfall, welcher hier und in der Umgebung viel Aufsehen erregte, hat sich dieser Tage ereignet. Die Insassen eines Autos, zwei Männer, lockten mit freundlichen Worten ein des Weges kommendes Mädchen, es möge mit ihnen in die Stadt fahren. Da alles Zureden nichts half, versuchten die Fremden, das Mädchen mit Gewalt ins Auto zu bringen. Erst als auf dem Wege noch eine Frau entlang kam, ergriffen die Autolenker, die offenbar Mädchenhändler waren, die Flucht.

u. **Herringhausen.** Nach der anhaltenden Regenzeit wird jetzt auf den Feldern rüstig gepflügt, damit zu Anfang Oktober der Roggen gesät werden kann. Die Gerste ist bereits in die Erde gebracht.

u. **Oldinghausen.** Hier fand kürzlich auf einem der Höfe eine Hochzeitsfeier statt. An ihr nahm auch ein Kötter teil, der, nachhause zurückgekehrt, eine Leiter in verdächtiger Stellung an seinem Hause stehend vorfand. Schon einmal hatte er die gleiche Beobachtung gemacht. Zweifellos sollte hier ein Einbruch verübt werden. Da man die Spur des Besitzers der Leiter aufgenommen hat, glaubt man jetzt auch bald auf die Fährte des Einbrechers selbst zu kommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Braunschweig. In Braunschweig wird ein neuer Bahnhof gebaut. Der Sackbahnhof soll durch einen großen mit 12 Bahnsteigen versehenen Durchgangsbahnhof ersetzt werden. Mit dessen Fertigstellung ist bis zum Jahre 1930 zu rechnen, wenn die Finanzlage keinen Aufschub der Arbeiten erfordert. Die großen Erdbewegungen für den Güterbahnhof und für die vielen Zufahrtslinien zum Hauptbahnhofe sind bereits im Gange. Für eine Anzahl Brücken, die über Straßen und Wasserläufe führen, sind die Ausschachtungen und Fundamentierungen in Angriff genommen. Der Personenbahnhof wird einige hundert Meter von seiner jetzigen Lage entfernt errichtet und auf einem 6 Meter hohen Damm gebaut werden. Außerdem wird ein Abstellbahnhof gebaut, auf dem die Lokomotiven und Wagen, die von der Fahrt kommen, abgestellt und für die neue Fahrt wieder hergerichtet werden. In der Nähe des Verschiebebahnhofs wird auch eine große Eisenbahnhauptwerkstatt errichtet, die mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet werden soll. Die Anlage wird eine der größten im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg werden. Ueber die Kostenfrage ist noch nichts bekannt geworden. Die Ausgaben werden nicht gering sein.

Münster i. W. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß mit großer Mehrheit die Stillegung der städtischen Bahnen. Die Bahn läuft seit 1901 und hat in Friedenszeiten immer einen Reingewinn von 50 000 *M* aufgebracht. Die Fahrpreise, die jetzt notwendig geworden sind, und die in Anbetracht der nicht allzugroßen Entfernungen der Stadt nicht leicht aufzubringen sind, haben den Betrieb seit langem unrentabel gemacht; zuletzt war ein täglicher Zuschuß von 40 000 *M* nötig geworden. Die Stillegung erfolgt am 30. Sept.; das Personal ist anderweitig untergebracht.

Iserlohn. Im Betriebe der Westfälischen Steinindustrie zu Nachrodt waren die Schießmeister Anton Kefenbaum und Paul Hellweg mit dem Sprengen eines Felsblockes beschäftigt. Die Sprengladung explodierte zu früh und beide wurden von den umherfliegenden Sprengstücken getroffen. Einer war sofort tot, während der andere wenige Stunden später starb.

Lippstadt. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in die Synagoge verübt. Die Einbrecher haben eine Scheibe eingedrückt, sind im oberen Stockwerk eingestiegen und haben sich in die unten gelegenen Räumlichkeiten hinabgelassen. Hier haben sie die Teppiche zusammengerollt und mit den zerrissenen Gebetsmänteln eingepackt, jedoch nicht mitgenommen. Sodann erbrachen sie die Schränke am Altare, aus denen sie sämtliche Silbersachen im Werte von etwa 80 000 *M* plünderten, darunter eine Gesetzestafel. Den Rückweg müssen sie aller Wahrscheinlichkeit nach durch die benachbarten Gärten angetreten haben.

Halle. Der Schulamtskandidat Rabich, der als Bergarbeiter bei Meuselwitz arbeitete, weil er keine Anstellung finden konnte, glitt auf einer Böschung aus und ergriff beim Sturze den Leitungsdraht einer Starkstromleitung. Er wurde vor den Augen seines Vaters, der ihn besuchte, getötet.

Halle. Unbekannte Einbrecher stahlen aus dem Schloß Altenhausen bei Neuhaldensleben Silberwaren im Werte von 1¼ Millionen Mark.

Haltern. Einen guten Fang machte nachts ein Polizeibeamter auf seinem Dienstgang, als er drei feingekleidete Herren antraf, von denen einer einen silbernen Spazierstock und eine Aktenmappe unter dem Arme trug. Er forderte die drei, die ihm sehr verdächtig vorkamen, auf, zur Wache mit ihm zu kommen, was sie erst nach längerem Zögern taten. Dort stellte sich dann heraus, daß das Kleeblatt kurz vorher einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte, wobei es Anzüge, Ueberzieher, Kleider, Wäschestücke usw. im Gesamtwerte von annähernd 200 000 *M* gestohlen hatte.

Hamborn. Hier ist wiederum ein Wachtmeister der Schupo von den Belgiern verhaftet worden. Es befinden sich jetzt ein Offizier, dreizehn Polizeibeamte und drei Zivilisten in Haft.

Magdeburg. Wie das Betriebsamt Magdeburg mitteilt, überfuhr der Güterzug 7359 abends 11,30 Uhr das Einfahrtsignal des Bahnhofes Burg und fuhr auf den Eilgüterzug 6063 auf. Fünfzehn Wagen stürzten um. Der Schaden ist erheblich. Zwei Beamte wurden leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umleiten aufrechterhalten.

Berlin. Der Student Werner Flesch, der am Tage der Ermordung Rathenaus im Reichstagsgebäude dem Abg. Dr. Helfferich einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife überreicht hatte, stand vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof unter der Anklage des Betruges. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er in rechtsstehenden Kreisen nach dem Attentat auf Maximilian Harden unter der Vorspiegelung, Geld für die Flucht, bezw. für die Verteidigung des Urhebers des Attentates auf Harden, Ankermann, zu sammeln, sich verschiedene Beträge habe geben lassen. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse.

Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, wegen der Sanierung des Zoo weiter zu verhandeln auf der Grundlage einer Beteiligung des Reiches mit einem Drittel, des Staates mit einem Drittel, der Stadt mit einem Sechstel und der Gemeinden mit einem Sechstel an den erforderlichen Kosten.

Stettin. Ein Doppelzweier, in dem sich vier Schüler des Dramburger Gymnasiums befanden, kenterte bei einer Fahrt auf dem von Sturme stark bewegten Lübbesee. Ein Schüler konnte sich durch Schwimmen retten, die übrigen drei ertranken.

Hamburg. Hier soll zur Behebung des Bargeldmangels Notgeld in Höhe von fünf Milliarden *M* ausgegeben werden. Die Laufzeit ist zunächst auf zwei Monate festgesetzt.

Leipzig. Eine fünfzehnköpfige Bande raubte aus einem Leipziger Kino mit vorgehaltenen Revolvern vier Akte des Filmwerkes „Der Todesreigen", in dem die Notlage Rußlands unter der Herrschaft der Sowjet-Regierung dargestellt wird. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um Kommunisten, die auf diese Weise die Vorführung des Filmes verhindern wollten.

Wiesbaden. Hier sind allmählich etwa 30 Proz. des Hausbesitzes in den Besitz des Auslandes übergegangen. Bei einer Umfrage bei den früheren Hausbesitzern ergab sich, daß fast 80 Proz. ihre Häuser verkauften, weil sie nicht in der Lage waren, die Unkosten der Hauserhaltung gegenüber den gesetzlich festgesetzten Mieten auf die Dauer zu tragen.

München. Am Sonnabend nachmittag 5 Uhr 25 Min. betrat der dreimillionste Besucher die Deutsche Gewerbeschau in München. Der Gewinn fiel auf Fräulein Sparkuhle, Studierende der Landwirtschaft aus Bremen. Der gestiftete Sportpelz wird der Gewinnerin im Laufe der Woche übergeben.

Aus dem Kapitel „Bismarck" der Erinnerungen Kaiser Wilhelms II.

(Schluß.)

„Ereignisse und Gestalten" aus den Jahren 1878—1918.

Trotz mancher Verschiedenheit unserer Auffassungen blieb der Fürst mir freundlich und gewogen, und trotz dem großen Altersunterschiede bildete sich ein angenehmes Verhältnis zwischen uns, da ich, wie die ganze Generation, ein glühender Bewunderer des Fürsten war und durch meinen Eifer und meine Offenheit sein Vertrauen gewonnen hatte und es niemals getäuscht habe.

Während des Kommandos zum Auswärtigen Amt hielt mir u. a. Geheimrat Raschdau Vorträge über Handelspolitik, Kolonien usw. Dabei wurde ich schon damals auf unsere Abhängigkeit von England aufmerksam, die darauf beruhte, daß uns eine Flotte fehlte und Helgoland in englischen Händen war. Man beabsichtigte zwar unter dem Druck der Notwendigkeit eine Erweiterung der kolonialen Erwerbungen, aber alles konnte nur mit Erlaubnis Englands geschehen. Das war schwierig und für uns eigentlich unwürdig.

Das Kommando zum Auswärtigen Amt hatte für mich eine große Unannehmlichkeit gezeitigt. Meine Eltern standen dem Fürsten Bismarck nicht sehr freundlich gegenüber und verdachten es dem Sohne, in seine Kreise eingetreten zu sein. Man befürchtete Beeinflussung gegen die Eltern, Hyperkonservatismus und wie die Gefahren alle hießen, die von Ohrenbläsern aller Art aus England wie aus „liberalen Kreisen", welche im Vater ihren Hort erblickten, gegen mich angeführt wurden. Ich habe mich niemals auf solche Dinge eingelassen. Aber die Stellung im Elternhause ist mir dadurch recht erschwert und manchmal peinlich gestaltet worden. Ich habe wegen meines Arbeitens unter dem Fürsten und meiner oft auf die schwersten Proben gestellten Diskretion für den Kanzler in der Stille recht Schweres zu tragen gehabt; der Fürst fand das anscheinend ganz selbstverständlich.

Zum Grafen Herbert habe ich gute Beziehungen gehabt. Er konnte ein lustiger Gesellschafter sein und verstand es, interessante Männer um seinen Tisch zu sammeln, die zum Teil aus dem Auswärtigen Amt, zum Teil aus anderen Kreisen stammten. Aber zu einem wirklichen Freundschaftsverhältnis ist es zwischen uns nicht gekommen. Das zeigte sich besonders, als beim Ausscheiden seines Vaters auch der Graf seinen Abschied forderte. Meine Bitte, er möge doch bei mir bleiben und mir helfen, die Tradition in der Politik fortzuführen, erfuhr die scharfe Erwiderung: Er sei nun einmal gewöhnt, nur seinem Vater vorzutragen und Dienste zu leisten; man könne unmöglich von ihm verlangen, daß er mit der Mappe unter dem Arme bei jemand anders zum Vortrage antrete als bei seinem Vater.

Als der nun ermordete Zar Nikolaus II. großjährig wurde, erhielt ich auf Antrag des Fürsten Bismarck den Auftrag, dem Großfürsten Thronfolger in Petersburg den Schwarzen Adlerorden zu überreichen. Sowohl der Kaiser wie der Fürst belehrten mich über die Beziehungen der Länder und Häuser zueinander, wie über Sitten, Personen usw. Der Kaiser bemerkte zum Schluß, er gebe seinem Enkel denselben Rat mit, den ihm als jungen Mann seinerzeit bei seinem ersten Besuche in Rußland Graf Adlerberg gegeben habe: „Im übrigen liebt man auch hier wie anderswo das Lob mehr als den Tadel." Der Fürst endigte seine Informationen mit der Bemerkung: „Im Orient sind alle Leute, die das Hemd außerhalb der Hose tragen, anständige Menschen; sobald sie es hineinstecken und noch einen Halsorden dazu haben, sind es Schweinehunde."

Von Petersburg aus habe ich wiederholt meinem Großvater wie dem Fürsten Bericht erstattet. Selbstverständlich schilderte ich nach bestem Wissen die Eindrücke, die ich empfing. Es war mir vor allem klar geworden, daß die alten russo-preußischen Beziehungen und Gefühle doch stark erkaltet und nicht mehr in dem Maße vorhanden waren, wie der Kaiser und der Fürst in ihren Gesprächen es vorausgesetzt hatten. Nach meiner Rückkehr bin ich von meinem Großvater und auch vom Fürsten für meine schlichte, klare Berichterstattung belobt worden, was um so erfreulicher für mich war, als mich das Gefühl bedrückte, daß ich in manchem die hohen Herren hatte enttäuschen müssen.

Im Jahre 1886, Ende August, Anfang September, nach der letzten Gasteiner Zusammenkunft Kaiser Wilhelms des Großen und Bismarcks mit Kaiser Franz Joseph, bei der ich auf Befehl meines Großvaters zugegen war, wurde mir der Auftrag zuteil, dem Kaiser Alexander III. persönlich Mitteilung von den Absprachen in Gastein zu machen und mit dem Zaren die das Mittelmeer und die Türkei betreffenden Fragen zu behandeln. Der Fürst gab mir seine Instruktionen, die vom Kaiser Wilhelm sanktioniert waren. Sie betrafen besonders den Wunsch Rußlands, nach Stambul zu gehen, dem der Fürst keine Schwierigkeiten bereiten werde; ich erhielt im Gegenteil den direkten Auftrag, Konstantinopel und die Dardanellen anzubieten (San Stefano, Berliner Kongreß also fallen gelassen!). Es war beabsichtigt, die Türkei freundschaftlich davon zu überzeugen, daß eine Verständigung mit Rußland auch für sie wünschenswert sei.

Ich fand freundliche Aufnahme beim Zaren in Brest-Litowsk und nahm an den dortigen Truppenschauen, Armierungs- und Verteidigungsübungen usw. teil, die schon unzweifelhaft ein antideutsches Gesicht trugen.

Als Ergebnis der Gespräche mit dem Zaren ist die Bemerkung des letzteren von Bedeutung: „Wenn er Stambul haben wolle, werde er es sich nehmen, wann es ihm passe; der Erlaubnis oder Zustimmung des Fürsten Bismarck bedürfe er dazu nicht." Nach dieser schroffen Ablehnung des Bismarckschen Angebots von Stambul sah ich meine Mission als gescheitert an. Ich faßte meinen Bericht an den Fürsten entsprechend ab.

Der Fürst muß, als er sich zu dem Angebot an den Zaren entschloß, seine politische Auffassung, die zu San Stefano und zum Berliner Kongreß geführt hatte, geändert haben, oder er hielt, durch die Entwicklung der allgemeinen politischen Lage in Europa veranlaßt, den Zeitpunkt für gekommen, die politischen Karten anders zu mischen, oder, wie mein Großvater gesagt hätte, anders zu „jonglieren". Das konnte sich nur ein Mann von der Weltgeltung und von den staatsmännischen und diplomatischen Maßen des Fürsten Bismarck erlauben. Ob der Fürst gar sein großes politisches Spiel mit Rußland von vornherein so angelegt hatte, daß er mit dem Berliner Kongreß zunächst einmal einen allgemeinen Krieg verhindern und England streicheln wollte und zu diesem Zwecke die russischen Orientaspirationen erst einmal behinderte mit dem genialen Vorsatz, sie später um so augenfälliger herbeiführen zu helfen, vermag ich nicht zu entscheiden; denn seine großen politischen Konstruktionen gab der Fürst niemandem preis. Dann hätte er in dem starken Selbstvertrauen auf seine Staatskunst darauf gerechnet, uns bei Rußland um so beliebter zu machen, weil die russischen Aspirationen allein von Deutschland erfüllt würden, und zwar zu einem Zeitpunkte, in dem die allgemeine politische Situation in Europa weniger gespannt war als 1877-78. Wenn dem so wäre, so hätte niemand außer dem Fürsten Bismarck selbst dieses großartige Spiel erfolgreich zu Ende spielen können. Darin liegt die Schwäche der Vorzüge großer Männer. Hatte er auch England über sein Angebot an den Zaren informiert? Dieses mußte dagegen sein wie anno 1878. Jedenfalls nahm der Fürst nunmehr die Politik auf, die mir schon damals vorgeschwebt hatte, als ich die Enttäuschung der Russen, die vor Stambul standen und nicht hineingelassen wurden, erfahren hatte.

Ich konnte in Brest-Litowsk bei den andauernden militärischen Veranstaltungen aller Art sehr wohl beobachten, daß das Verhalten der russischen Offiziere mir gegenüber wesentlich kühler und hochmütiger war als bei meinem ersten Besuch in Petersburg. Nur die kleine Zahl alter Generale, zumal bei Hofe, welche noch aus Alexanders II. Zeit stammten und mit Kaiser Wilhelm dem Großen bekannt und ihm zugetan waren, trugen ihre Ehrfurcht für ihn und ihre Deutschfreundlichkeit noch zur Schau. Bei einem Gespräch mit einem von ihnen über die Beziehungen der beiden Höfe, Armeen und Länder zu einander, die ich als in Aenderung gegen früher begriffen fand, sagte der General:

„Daran ist dieser abscheuliche Berliner Kongreß schuld! Der war ein schwerer Fehler des Kanzlers. Er hat die alte Freundschaft zwischen uns zerstört, Mißtrauen in die Herzen des Hofes und der Regierung gepflanzt und die Ueberzeugung ausgelöst, daß man der russischen Armee nach dem blutigen Feldzug von 1877 ein schweres Unrecht zugefügt hat, für das sie nun Vergeltung will. Und nun halten wir mit dieser verwünschten französischen Republik zusammen, die voller Haß gegen Deutschland ist und erfüllt von Umsturzideen, die uns im Falle eines Krieges mit Ihnen unsere Dynastie kosten werden."

Von Brest begab ich mich nach Straßburg, wo mein Großvater zum Kaisermanöver weilte. Trotz dem Scheitern meiner Mission fand ich eine ruhige Beurteilung der politischen Lage vor. Mein Großvater freute sich über die herzlichen Grüße des Zaren, die wenigstens im persönlichen Verhältnis der beiden Herrscher keine Veränderung zeigten. Zu meiner Ueberraschung erhielt ich auch vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er mir Dank und Anerkennung für meine Tätigkeit und meinen Bericht aussprach. Dies bedeutete um so mehr, als meine Ausführungen meinem Großvater und dem Kanzler nicht angenehm sein konnten. Der Berliner Kongreß hatte, zumal in den russischen Militärkreisen, die Reste der bei uns noch gepflegten Waffenbrüderschaft beseitigt und einen durch den Verkehr mit dem französischen Offizierskorps geschürten Haß gegen alles Preußisch-Deutsche erzeugt, der von den Franzosen zu dem Wunsche nach Rache durch die Waffen gesteigert wurde. Das war der Boden, auf dem später der Weltkriegsgedanke unserer Gegner Nahrung finden konnte: „Revanche pour Sedan" vereint mit „Revanche pour San Stefano". Die Worte des alten Generals in Brest sind mir unvergeßlich geblieben und haben mich zu den vielen Zusammenkünften mit Alexander III. und Nikolaus II. veranlaßt, bei denen mir die von meinem Großvater auf dem Sterbebette ans Herz gelegte Pflege der Beziehungen zu Rußland stets als Leitmotiv vor Augen stand.

Im Jahre 1890 bei den Manövern in Narwa mußte ich dem Zaren die Geschichte des Abganges des Fürsten Bismarck genau schildern. Der Zar hörte mir aufmerksam zu. Als ich geendigt hatte, ergriff der sonst sehr kühle und zurückhaltende Herrscher, der selten über Politik sprach, ganz spontan meine Hand, dankte mir für den Beweis meines Vertrauens, bedauerte, daß ich in solche Lage gebracht worden sei und fügte wörtlich hinzu:

„Ich verstehe vollkommen Deine Handlungsweise. Der Fürst war trotz all seiner Größe schließlich doch nichts anderes, als Dein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er sich weigerte, nach Deinen Befehlen zu handeln, mußte er entlassen werden. Ich meinerseits habe immer Mißtrauen gegen ihn gehegt und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ oder selbst mir sagte, geglaubt, denn ich wußte genau, daß er mich immer anführte. Für die Beziehungen zwischen uns beiden, mein lieber Wilhelm, wird der Sturz des Fürsten die besten Folgen haben. Das Mißtrauen wird schwinden. Ich habe Vertrauen zu Dir. Du kannst Dich auf mich verlassen."

Ich habe mir seinerzeit dieses wichtige Gespräch sofort aufgezeichnet. Ich bin objektiv genug, mich zu fragen, inwieweit die Courtoisie von Herrscher zu Herrscher und darüber hinaus vielleicht die Genugtuung über die Ausschaltung eines Staatsmannes von Bismarcks Bedeutung für die vorstehende Aeußerung des Zaren bewußt oder unbewußt mitbestimmend war. Der Glaube des Fürsten Bismarck an das Vertrauen des Zaren war subjektiv zweifellos echt. Außer allem Zweifel steht auch die Achtung, die Alexander III. vor dem staatsmännischen Können Bismarcks hatte.

Jedenfalls hat der Zar bis zu seinem Tode zu seinem Worte gehalten. An der allgemeinen Politik Rußlands hat das zwar nicht viel geändert, aber vor einem Ueberfall von dort war Deutschland wenigstens sicher. Der gerade Charakter Alexanders III. bürgte dafür — bei seinem schwachen Sohne wurde es anders.

Mag man sich nun zu Bismarcks Russenpolitik stellen wie man will, das eine muß gesagt werden, nämlich, daß der Fürst es trotz dem Berliner Kongresse und der Annäherung Frankreichs an Rußland verstanden hat, Reibungen ernster Art zu vermeiden. Das bedeutet vom Berliner Kongreß ab gerechnet ein überlegenes diplomatisches und staatsmännisches Spiel über 12 Jahre (1878—1890). Man wird auch hervorheben müssen, daß es ein deutscher Staatsmann war, der 1878 einen allgemeinen Krieg verhinderte und dafür sogar die Beziehungen Deutschlands zu Rußland schwächte im berechtigten Vertrauen darauf, daß es seiner genialen zielsicheren Staatskunst gelingen würde, sie nach Ueberwindung der allgemeinen Krisis wieder zu stärken oder wenigstens Konflikte zu vermeiden. Das ist ihm 12 Jahre lang und seinen Nachfolgern am Staatsruder weitere 24 Jahre gelungen. —

Von der Parteipolitik habe ich als Prinz mich absichtlich fern gehalten und mich ganz auf meinen Dienst in den verschiedenen Waffen, denen ich zugeteilt wurde, konzentriert. Dieser gewährte mir Befriedigung und füllte mein Leben aus. Deshalb ging ich als Prinz von Preußen allen Bemühungen aus dem Wege, mich in das politische Parteigetriebe zu zerren. Häufig genug wurde es versucht, mich unter dem Deckmantel harmloser Veranstaltungen, Tees und dergl. für politische Zirkel oder für Wahlzwecke einzufangen. Ich habe mich immer zurückgehalten.

Der Verlauf der tückischen Krankheit, die den Kaiser Friedr. III. dahinraffte, war mir von deutschen Aerzten, die als Experten von Sir Morell Mackenzie, dem englischen Arzt, hinzugezogen worden waren, ganz offen vorausgesagt worden. Mein tiefer Schmerz und Kummer waren um so größer, als es mir fast unmöglich war, meinen heißgeliebten Vater allein zu sprechen. Er wurde von den englischen Aerzten wie ein Gefangener bewacht, und, während Reporter aus allen Ländern vom Aerztezimmer aus den armen Kranken beobachten durften, wurden mir alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, an meinen Vater heranzukommen oder mit ihm auch nur schriftlich in dauernder Verbindung zu bleiben; meine Briefe wurden oft aufgefangen und nicht abgegeben. Außerdem wurde aus dem Bewachungskreise eine infame, regelrechte Verleumdungskampagne gegen mich in der Presse geführt. Besonders taten sich zwei Journalisten hierbei hervor: ein Herr Schnidrowitz und Monsieur Jaques St. Cere vom „Figaro" — ein deutscher Jude —, der den späteren Kaiser jahrelang in giftigster Weise in Frankreich verleumdete, bis ihm der Prozeß des Petit Sucrier den Hals brach.

Die letzte Freude, die der sterbende Kaiser erlebte, konnte ich ihm durch den Vorbeimarsch der von mir persönlich dem Vater vorgeführten 2. Garde-Infanterie-Brigade bereiten. Es waren die ersten und letzten Truppen, welche Friedrich III. als Kaiser sah. Auf einem kleinen Zettel schrieb er seinem dadurch beglückten Sohne auf: Er sei dankbar für die Freude, diese Truppen zu sehen, und stolz darauf, sie die seinigen nennen zu können. Dieses Ereignis war ein Lichtblick in den schweren 99 Tagen, die auch für mich als Kronprinzen viel Kummer, Demütigungen und Verdächtigungen brachten. Ich beobachtete während dieser Krise pflichtgemäß wachsamen Auges alle Vorkommnisse in militärischen, Beamten- und Gesellschaftskreisen und war innerlich empört über die Zeichen der Lockerung, die ich überall wahrnahm, vor allem aber über die sich mehr und mehr bemerkbar machende Feindschaft gegen meine Mutter. Auf der anderen Seite mußte mich die andauernd gegen mich gerichtete Verleumdungskampagne, die mich als mit meinem Vater im Zwiespalt befindlich schilderte, tief verletzten.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

An die Gastwirte und Inhaber von Schankstätten in der Stadt Herford und der Umgebung.

Bange Sorgen erfüllen uns um die Zukunft unseres Volkes, von dem die arbeitende Bevölkerung den größten Teil darstellt. Noch ist gar nicht abzusehen, in welchem Maße die Teuerung weiter steigt, noch ist nicht zu ermessen, ob sich unsere Industrie zu halten vermag oder ob größere Massen der Arbeiterschaft erwerbslos und damit dem bitteren Elend, der schwersten Not überantwortet werden. Fest, unumstößlich fest aber steht heute schon, daß auf Grund der Teuerung in den kommenden Wintermonaten für die Arbeiterschaft Entbehrungen ganz unvermeidlich sind. Aus diesem Grunde sollte es als selbstverständlich erscheinen, daß der erwerbstätige Teil der Bevölkerung besonders haushälterisch mit den Seinen umgeht und alle unnötigen Ausgaben vermeidet.

Leider ist dem nicht in allen Fällen so. Gerade jetzt mehren sich die Klagen über den Alkoholmißbrauch. Wiederholt sind in den letzten Tagen Frauen — nicht nur Arbeiterfrauen — zu mir gekommen und haben mir unter Tränen ihre und ihrer Kinder grenzenlose Not geschildert. Einer Not, die sich aus dem Umstande ergibt, daß die Männer einen großen Teil ihres Verdienstes in Schnaps vertrinken.

Das erschütterndste in diesen Nöten ist jedoch, daß der seelische Kummer der weitaus größere ist und die Sorge um das Materielle in den Hintergrund gedrängt wird. Man meint, das Herz müsse einem schier brechen. Abgearbeitete und verhärmte Frauen, die die Qualen des Krieges erduldet haben, deren Herzen tausendmal erzitterten, wenn sie den Gatten, den Vater der Kinder, in dem Schützengraben wußten. Und nun müssen die Frauen erleben, daß die Männer, um die sie sich tausendfach gebangt haben, der Trunksucht verfallen und daß sich die eigenen Kinder ihres Vaters schämen müssen.

Das alles hat mich tief ergriffen und in mir den Entschluß reifen lassen, mich an den Wirtestand zu wenden. Haben es nach meinem Dafürhalten doch die Wirte in der Hand, die Nöte zu mildern und die stärksten Auswüchse zu beseitigen, indem sie grundsätzlich

angetrunkenen Personen keine alkoholischen Getränke verabfolgen.

Man komme mir nicht mit den Einwand, daß es die Wirte ihren Gästen selbst überlassen müßten, die Menge der zu genießenden Getränke zu bestimmen. Dieser Einwand ist deshalb hinfällig, weil der angeheiterte oder schon angetrunkene Gast seiner Sinne nicht mehr Herr ist, er ist unfähig, darüber zu entscheiden, was ihm nützlich oder schädlich ist.

Meine Herren Wirte! Lassen Sie meine Bitte nicht ungehört. Stellen Sie sich nur einmal ernstlich vor, daß sich der Trinker oder der Betrunkene nicht nur selbst schwer schädigt und seinen Körper ruiniert, sondern daß obendrein brave Frauen und Mütter vor Gram und Not zugrunde gehen und liebe gute Kinder Furchtbares leiden müssen. Wollen sich die Wirte mitschuldig machen an einem Verbrechen, das zum Himmel schreit? Wollen Sie selbst zu Verbrechern werden? Sollen erbärmlichen Gewinnes halber Frauen und Kinder der Verzweiflung anheimfallen? Das kann und darf nicht sein!

Den Frauen und Kindern, denen ich versprochen habe, ihnen in ihrer Not zur Seite zu stehen, muß ich mein Versprechen halten. Sollte meine Bitte an die Herren Wirte unberücksichtigt bleiben, dann würde ich mich zu meinem Bedauern genötigt sehen, diejenigen Wirte, welche den Genuß des Alkohols bis zur Betrunkenheit der Gäste in ihrer Schankstätte dulden, öffentlich an den Pranger zu stellen, ihre Namen und die Namen der Betrunkenen der breitesten Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

*

Alle diejenigen, die den von mir eingeschlagenen Weg in der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches billigen und mich in meinem Bestreben zu unterstützen gedenken, bitte ich herzlichst darum, mir sofort ihre Adresse zu nennen. Politische Anschauungen müssen zurücktreten, der Kampf gilt dem gemeinsamen Feind. Zu mündlichen Besprechungen stelle ich mich einstweilen jeden Donnerstag, abends von 8 Uhr ab, gern jedermann in meiner Wohnung, Kurfürstenstraße 5, zur Verfügung.

Fritz Schmidt,
Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 27. Sept. Bei fester Tendenz war das Geschäft an der heutigen Börse weniger umfangreich als in den letzten Tagen. Fast auf sämtlichen Gebieten zeigten sich Kurssteigerungen, hauptsächlich auf dem Montanaktienmarkt. Der Petroleummarkt war sehr fest. Am Rentenmarkt war der Umsatz gering. Ein zeitweise sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Kolonialaktien. Kassamarkt fest. Die gestern begonnene Aufwärtsbewegung am Devisenmarkt ging heute weiter. Der Dollar, der heute mit 1470

einsetzte, ging bereits in den Frühstunden auf 1570 und stieg bei anhaltender Nachfrage. Amtlich notierten: Newyork 1625,93, Amsterdam 64119,75, Christiania 27815,15, Kopenhagen 43107,30, Stockholm 43445,60, London 7290,85, Paris 12634,15, Schweiz 30961,25, Spanien 25068, Budapest 60,92.

Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen:	27 Septbr. Geld	27 Septbr. Brief	26 Sept. Geld	26 Sept. Brief
Amsterdam-Rotterdam 100 Fl.	64113,75	64280,25	66679,05	66820,95
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	11885,10	11914,90	10586,80	10613,20
Christiania 100 Kr.	27815,15	27884,85	24769,0	24831,00
Kopenhagen 100 Kr.	34107,30	34192,70	30411,90	30488,10
Stockholm 100 Kr.	43445,60	43554,40	38657,60	38748,40
Helsingfors 100 finnische Mk.	3645,40	3654,60	3096,00	3204,00
Italien 100 Lire	7086,15	7083,85	6217,20	6282,80
London 1 Pfd. Sterl.	7290,85	7309,15	6441,90	6458,10
Newyork 1 Dollar	1652,93	1657,07	1458,17	1461,83
Paris 100 Frcs.	12634,15	12665,85	11148,05	11163,95
Schweiz 100 Frcs.	30971,25	31038,75	27265,85	27334,15
Spanien 100 Pes.	25068,60	25131,40	22257,05	22352,95
Wien (Deutsch.-Oesterr. abgest.)	2,05½	2,06½	1,78	1,82
Prag 100 Kr.	4988,75	5001,25	4524,30	4536,70
Budapest 100 Kr.	60,92	61,08	58,92	59,08
Buenos Aires 1 Pes.	584,5	585,75	515,85	517,15
Bulgarien 100 Lewa	978,75	976,25	848,90	851,10
Japan 1 Yen	789,00	791,00	694,10	695,90
Rio 1 Milreis	194,75	195,25	172,28	172,72

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	26 Sept.	25. Sept.	in	26. Sept.	25 Sept.
Holland	0,30	0,30	London	0,32	0,32
Belgien	0,77	0,79	Newyork	0,29	0,30
Norwegen	0,45	0,47	Paris	0,73	0,75
Dänemark	0,37	0,38	Schweiz	0,30	0,31
Schweden	0,30	0,30	Spanien	0,36	0,37
Italien	1,30	1,36			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Produktenbörse vom 27. Sept. Auf der heutigen Berliner Produktenbörse lag wiederum fast kein Angebot vor. Es wird dies teilweise auf die steigenden Devisen, teilweise auf die Erntearbeiten zurückgeführt. Durch die große Nachfrage war daher die Tendenz sehr fest. Ab Station notierten pro 50 Kilogr.: Weizen märk. 3200—3300, Roggen märk. 2825—2990, pomm. 2775—2850, westpr. 2750—2800, Wintergerste 2800—2900, Sommergerste 3200 bis 3300, Hafer märk. 3200—3300, Mais ohne Prov. 3000—3100, Weizenmehl 100 Kilogr. 8800—9900, Roggenmehl 100 Kilogr. 6900 bis 7800, Weizenkleie 1800—1900, Roggenkleie 1900, Raps 4000 bis 4200, kleine Viktoriaerbsen 5600—5700, kleine Speiseerbsen 4300 bis 4600, Futtererbsen 3000—3200, Peluschken 2800—3000, Ackerbohnen 2800—3000, Lupinen blaue 1700—2000, gelbe 2000—2350, Rapskuchen 1950—2100, Leinkuchen 3100—3300, Trockenschnitzel 1850 bis 2000, vollw. Zuckerschnitzel 2300—2500.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 24

am Freitag, den 29. September 1922: Bezirk 16, Müller, Stückkohlen 378 *M*, Nußkohlen 405 *M*.

Ortskohlenstelle Herford.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Die Landwirtschaftskammer in Münster (Westfalen) gibt bekannt, daß **die Körung der Zuchthengste für den Gau Minden-Ravensberg** am Donnerstag, den 5. Oktober 1922, von 11½ Uhr vormittags ab in **Bielefeld** auf dem Kaiser Wilhelmsplatz, am Ostbahnhof, stattfindet.

Herford, den 25. September 1922.

Der Landrat.

Brennstoffversorgung.

Die Brennstoffmarken Nr. 24 und 25 können mit je einem Zentner Kohlen beliefert werden. — Die Marken 16 und 17 werden mit dem 15. Oktober d. Js. ungültig und sind vorzugsweise zu beliefern.

Herford, den 23. September 1922.

Die Kreiskohlenstelle.

Ortspreise für Sachbezüge.

Der Durchschnittswert der Sachbezüge für den Kreis Herford-Land wird auf Grund der Bestimmungen des § 160 der Reichsversicherungsordnung **mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab** wie folgt festgesetzt:

I. a) männliche Angestellte, z. B. Betriebsbeamte, Werkmeister, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer, Erzieher und Schiffsführer

erstes und zweites Frühstück ⅛	= 12 *M* täglich,
Mittagessen ⅜	= 40 *M* täglich,
Nachmittagskaffee ⅛	= 12 *M* täglich,
Abendessen ⅜	= 24 *M* täglich,
freie Wohnung ⅛	= 12 *M* täglich,
zusammen für den Tag	= 100 *M*.

b) weibliche Angestellte wie unter a).

II. a) männliche Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Ackerknechte, Schiffsbesatzungen

erstes und zweites Frühstück ⅛	= 10 *M* täglich,
Mittagessen ⅜	= 30 *M* täglich,
Nachmittagskaffee ⅛	= 10 *M* täglich,
Abendessen ⅜	= 20 *M* täglich,
freie Wohnung ⅛	= 10 *M* täglich,
zusammen für den Tag	= 80 *M*.

b) weibliche Arbeiter wie unter a).

Wird außer der Familienwohnung für diese noch freie Kohlen für Herd und Oefen und Beleuchtung gewährt, so wird für Kohlen täglich 10 *M*, für Licht täglich 5 *M* berechnet.

Für jede frei gelieferte Zigarre werden 2 *M* in Anrechnung gesetzt.

Versicherungsamt des Kreises Herford.
Der Vorsitzende.
J. V.: v. Bornhaupt, Kreissyndikus.

LIKÖR JACOBINER

Gewerbe-Verein.
SONNABEND
den 30. September 1922, abends 8½ Uhr im Evgl. Vereinshause
Sonder-Abend
KONZERT
des Solo-Quartetts des Dortmunder Lehrer-Gesang-Vereins.
Eintrittspreis für Mitglieder 10,— Mk., für Nichtmitglieder 15 Mk.
Vorverkauf der Eintrittskarten im Ev. Vereinshaus Freitag nachmittag 4—6 Uhr.

D.H.V. u. V.W.A.
Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr bei Brinkmann, Renntor
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Stellungnahme zum Gehaltsangebot der Arbeitgeber.
Erscheinen aller Mitglieder besonders der Angestellten des Einzelhandels ist dringend erforderlich.
Die Vorstände
des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Verbandes der weibl. Handels- und Büroangestellten.

Afa-Versammlung!
Am Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, findet im Ev. Vereinshaus eine Versammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den schwebenden Tarifverhandlungen.
Zentral-Verband der Angestellten.
Deutscher Werkmeister-Verband.
Bund der techn. Angestellten u. Beamten.

Lehrmädchen
stellt gegen hohe Vergütung sofort ein
Schuhhaus Fritz Neumüller.



Steigerabteilung.
Am Sonnabend, den 30. Septbr., abends 7 Uhr beginnend:
Gemütliches
Beisammensein
mit Angehörigen bei Rieder, Elverdisserstr. Kameraden und Gönner sind herzlichst willkommen.

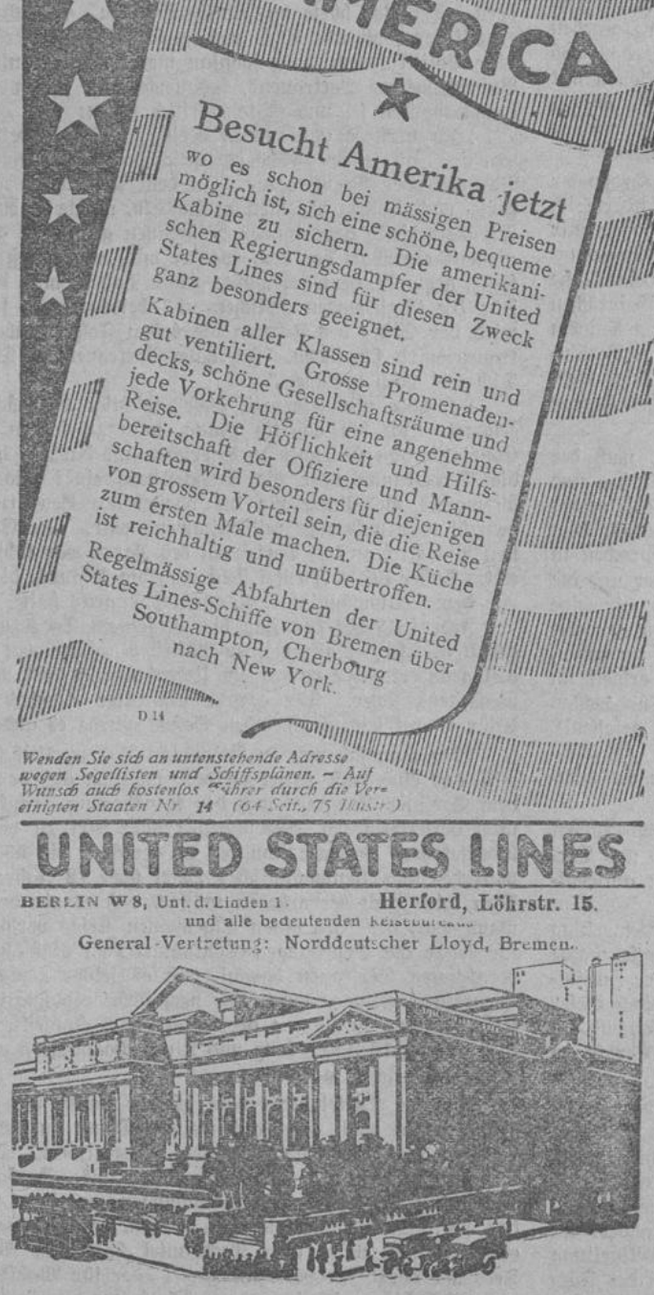
Musikverein.
Damen und Herren 8 Uhr.

Versteigerung
Am Freitag, den 29. September, werde ich im Hofe des Gastwirts Aug. Riemer, Credenstr. 29
1 dunkelbraunen Wallach (fehlerfrei und fromm), dazu passendes Kutschgeschirr und fast neuen Federwagen mit Patentachse, mehrere Pferdegeschirre, Wagenlaternen, Pferdedecken und div. andere Sachen sowie ein Spiel-Orchester m. guter Musik
meistb. gegen Barzahlung versteigern.
Rob. Formel,
Auktionator, Hollandstr. 49.

Gold, Silber Platin
kauft zum höchsten Tagespreis
Goldankaufsstelle
Herford, Endebutt 8.
Gebisse pro Zahn 60—100 Mk.

Sind Abnehmer von
Pflaumen
Ortgiese & Co.,
Hollandstraße 37
Fernruf 732 (Kaiser).

Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 7965 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.





Willst Du blendend weisse Wäsche, so gebrauche Seifenpulver Schneekönig!

Gewerkschaftsbund d. Angestellten
G. D. A.
Ortsgruppe Herford.
Am Donnerstag, den 28. September 1922, abends 8 Uhr im Restaurant Brinkmann, Renntor:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Abstimmung über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.
Der Arbeitgeber-Verband des Einzelhandels wünscht um 10% niedrigere Gehälter, wie die Industrie, daher ist das Erscheinen eines jeden Kollegen resp. jeder Kollegin aus dem Einzelhandel unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Wir suchen für sofort einige
Bikloberinnen & Aufsetzerinnen
Ernst Lücking,
G. m. b. H.
Zigarren-Kistenfabrik, Engerstraße.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

ANZEIGEN
finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung.

Sofas Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel
kauft.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleidern und Schuhen
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1123.

Suche für kleinen Haushalt ein in Küche u. Haus erfahrenes
Mädchen
Stellung ist selbständig, angenehm u. dauernd. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Schulmädchen
für nachmittags sucht
H. Beckert Nachfolg.
Blumengeschäft
Alter Markt.

Werkstatt
Größe 6×8×3 in Spradow b. Kirchlengern zu vermieten. Nachzufragen u. Nr. 7962 in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Möbl. Zimmer
von jungem Mann zu sofort oder 1. Okt. gesucht. Angebote u. Nr. 7968 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kost sofort gesucht. Angebote unter 7954 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine 2schläfige
Bettstelle
mit Matratze
gegen eine 1½, schläfige zu vertauschen.
M. Katz, Höckerstraße 7.

Bauschule Rastede Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung u. Polierkurse. Programm frei.